

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Illustr. Sonntagsblatt und Scholl's Landwirt.

N 184

Sonntag, den 9. August

1914

Der europäische Krieg.

Amliches.

A. Oberamt Nagold.

Den Herren Ortsvorstehern

werden die Pferdvorführungslisten, sowie die Fahrzeuglisten durch die Post zugesandt.

An der Hand der Pferdvorführungslisten sind unter Abzug der ausgehobenen Pferde und unter Berücksichtigung der Zugangslisten neue Listen anzulegen. In den Fahrzeuglisten sind die ausgehobenen Fahrzeuge zu streichen. Vollzugsbericht ist alsbald zu erstatten.

Der Erlass vom 6. Aug. (Gesellschafter Nr. 181) wird hienmit zurückgenommen.

Den 7. August 1914.

Kommerell.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Ausland.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Belgien

ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Land mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Land ist ebenfalls eingestellt.

A. Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Aufruf des Kaisers.

An das deutsche Volk. Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kräftige Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neideten uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundige und heimliche Feindschaft in Ost und West und von jenseits der See haben wir ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichen Ueberfällen rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unseren Bundesgenossen stehen, der wir sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Witten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Zögern, jedes Schwanken wäre Verrat dem Vaterland gegenüber. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Rosß und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie war Deutschland überwandun, wenn es einzig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war. Berlin, 6. Aug. Wilhelm.

Gleichzeitig ergeht ein Aufruf des Kaisers an Heer und Flotte:

Nach 43jähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Väter, das Vaterland, den eigenen Heerd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringsum! das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, seiner gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeder die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten; in jedem von Euch liegt der heiße, durch nichts zu bezwingende Wille zum Sieg, und jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenket unserer großen, ruhmreichen Vergangenheit, gedenket, daß Ihr Deutsche seid! Gott helfe uns! Berlin, Schloß, 6. August 1914. gez. Wilhelm.

In ernster Stunde ein ernstes Wort.

ep. Wir gehen mit gutem Gewissen in den Krieg. Eine unehdliche Herausforderung hat ihn uns freudhatterweise aufgedrungen, und hinterhältig ist man mit uns verfahren. Unser Kaiser hat das Menschenmögliche getan, um den Frieden zu erhalten. Mag sein, daß es vom rein kriegstechnischen Standpunkt aus ein Fehler gewesen ist mit der Mobilmachung immer wieder zu warten und dem Gegner einen Vorsprung zu lassen; es ist uns doch eine große Genußnahme, daß es so gegangen ist. Nun wissen es alle im Volk, die überhaupt sehen wollen: diesmal konnte es nicht anders sein. Also nehmen unsere brauen Soldaten das Beste mit, ein gutes Gewissen und ehrlüche deutsche Entschlossenheit, deren sie sich vor Gott nicht zu schämen brauchen. In wohl, vor Gott. Ob wir es leicht oder schwer oder gar nicht mit unseren Begliffen von einem gütigen Weltregiment zusammenbringen, daß der Allmächtige den Krieg zuläßt — jetzt ist es Tatsache, und es geht uns nicht anders als unseren Vätern. Sind sie mit Gottesfurcht und Gebet in den Krieg gezogen, hat es die Dahnemalenden vereint und denen draußen den Mut gestärkt, wenn sich die vielen vor dem Herrn aller Herren beugten und seine Hilfe anriefen, so soll es heute bei uns nicht anders sein.

Wir wollen den billigen Spott nicht mitmachen, der sagt, Gott sei immer mit den stärkeren Bataillonen. Unsere Heeresverwaltung hat alles getan, die deutschen Regimenter stark zu erhalten, und unser Volk hat erst kürzlich neue große Kosten auf sich genommen, um die Armeekörper zu machen. Wir haben unsere Schuldbildung getan. Aber so kurzfristig und klebendend wollen wir nicht sein zu glauben, bei den großen Akten der Weltgeschichte komme es nur auf menschliche Technik, auf Geld, Zahl und Ausbildung an. Es gibt noch eine göttliche Weltregierung, bei der das Recht gut aufgehoben ist. Wir würden jämmerlich verarmen und uns der besten inneren Kraft berauben, wenn wir jetzt nicht erst recht auf den Gott unserer Väter vertrauen wollten. Man hat es der Kirche nachgesagt, sie schreie sich nicht mit den Geweinen des Kriegs lechsigfertig zu spielen und Nochtwaffen zu segnen. Wenn sie wüßten, die solches sagen, wie dankbar wir alle für einen ehrllichen Frieden wären! Wäre unser Kaiser nicht ein Mann, der Gott fürchtet, er hätte nicht der Friedenskoffer bleiben können, der er gewesen ist, bis auf den letzten Augenblick, in dem er es gewissenshalber nicht mehr sein durfte. Wir freuen uns dieser seiner Haltung; sie ist auch die der Kirche und des Pfarrstands. Solts nicht anders sein, nun dann in Gottes Namen! Und mit gutem Gewissen in den Kampf!

Wir gehen mit ernstern Gedanken dem Krieg entgegen. Es gehört zu den erfreulichsten Beobachtungen, die man am ersten Mobilmachungstag machen konnte, daß man überall entschlossene, aber ernste Gesichter sah. Kein lechsigfertigtes Reden, kein Umschwerfen mit übermäßigen Kraftsprüchen, kein sproles Wort; nicht einmal ein Hoch kam zu meinen Ohren, und ich habe viel gehört. So ist es recht! Wie ernst der Krieg werden wird, das ahnen wir jetzt kaum. Wir wollen einander das Herz nicht schwer, sondern stark machen, wollen aber ernst bleiben, ein gottesfürchtiges Geschlecht.

Wir wollen allen Hader vergessen, ein einzig Volk von Brüdern! Es gibt jetzt keinen konfessionellen Gegensatz mehr. Weg mit aller Bitterkeit, die sich etwa in den Zeiten des Kampfs angeammelt hätte! Der Parteilagenfall soll verstummen! Er ist zum Teil schon verstummt. Aber auch der Sozialdemokratie gegenüber wollen wir keine scharfen Worte führen. Sie ist vielfach mißleitet, und auch von den Führern müssen nun manche lernen, daß die Welt eben doch anders ist, als sie doktrinäres Vorurteil gesehen hatte, und daß es doch etwas wert ist, zu einem Volk zu gehören, das sich in ernster Stunde zu schützen weiß. Wir wollen nicht vergessen, daß die Last des Kriegsdienstes auf allen Ständen ruht, der Zahl nach aber am stärksten auf den unteren Ständen, und daß die Familien der Dahnemalenden gerade dort am schwersten zu tragen haben. Also vergessen und vergessen, was im Parteilampf ungutes vorgekommen ist! Was könnte uns lieber sein, als daß alle wieder an ihr Vaterland glauben lernen!

Wir wollen Brudersinn üben zunächst an den Genossen unseres Volks. Mit ihnen hat uns Gottes Wille ewig verbunden als mit andern. Sie haben daher das erste Recht auf unsere Teilnahme, Hilfe, Tröstung. Aber auch die Angehörigen der andern Länder sind unsere Brüder. Vergessen wir nicht, daß das russische Volk gutartig ist; es steht unter dem Einfluß einer kleinen, aber mächtigen Obermacht, welche selbstsüchtige Interessen verfolgt. Wir wollen als Christen über sie und die Glieder anderer Völker, die unsre Gegner sein werden, reden und an ihnen handeln. Im Krieg draußen, ja, da gilt die furchtbare Gewalt; wir können es nicht ändern. Aber wir wollen nicht vergessen, daß der barbarische Samaritaner Del in die Wunden dessen gegossen hat, der ohne Zweifel nicht sein Volksgenosse war.

Alles wird in uns lebendig und rein erhalten, Mut, gutes Gewissen, Brudersinn, wenn wir uns des Glaubens an Gott nicht schämen, sondern damit erst machen, so gut wir es verstehen. Es handelt sich wahrlich nicht um die Interessen der Kirche, wenn ich dieses schreibe, sondern um das Wohl unseres heiliggeliebten Volks. Wir kämpfen jetzt um unsre Existenz, unsere Kultur, unsere materielle und geistige Habe. Da soll niemand uns das Leid antun, zu glauben, wir raten anders, als es das Beste unseres Volkes erfordert. Mag es die Ehre der Kirche sein, sei es die vermeintliche oder die wirkliche, die diesen oder jenen dem Glauben und dem Gottesdienst entfremdet hat, oder irgend etwas anders, jetzt geht es nicht um Lehren und Theorien. Schließe dich unser Volk auch im Glauben wieder zusammen, werden wir wieder ein betendes, gottesfürchtiges Volk! Wir werden viel verlieren an materiellem Gut, noch mehr an dem Blut unserer geliebten Söhne, und viel Schmerz wird es geben, von dem wir jetzt nicht weiter reden wollen. Gewinnen wir wieder den Geist der Gottesfurcht, mit dem unsere Väter vor hundert Jahren Großes gewagt, geglaubt, gelitten haben, dann ist nichts verloren, dann verjüngt sich unser Volk. Gott ist nicht tot. Dem Volk, das seiner nicht vergißt, werden neue Lebenskräfte zuwachsen.

Professor D. Wurster.

Unsere überlegene Rüstung.

Berlin, 7. Aug. Die im Reich eingeschickte Rüstungskommission hat ihre Arbeiten nahezu vollendet. Der größte Teil der von ihren Mitgliedern zu erstellenden Berichte ist bereits von der Kommission selbst fertig gestellt worden. Dies ist insbesondere von dem Bericht, den der Abgeordnete Erzberger über die Waffenlieferungen für Heer und Flotte erstattet hat. Dieser Bericht gelangt zu dem Ergebnis, daß Heer und Flotte tabellös bewaffnet sind, daß unsere Bewaffnung, sowohl was Handfeuerwaffen als Geschütze anbelangt, der Bewaffnung derjenigen Staaten, mit denen wir Krieg führen, überlegen ist.

Auch nach dieser Richtung hin kann unser Volk mit vollem Vertrauen der kommenden Ereignissen entgegensehen. Der Bericht soll übrigens in der nächsten Zeit veröffentlicht werden.

Französische Verbrehungen.

Paris, 6. Aug. Der Präsident der Republik richtete an die Kammer eine Botschaft, in der er erklärt, Frankreich sei das Opfer eines Angriffes (!) Seit mehr als 40 Jahren haben die Franzosen in echter Friedensliebe auf den Wunsch berechtigter Wiederherstellung verzichtet und das Beispiel einer großen Nation gegeben, die die neuerstarke Macht nur im Interesse des Fortschritts und der Humanität nütze. Man könne Frankreich seit Beginn der Krise keinen Akt hoher Geste und kein Wort vorwerfen, das nicht entgegenkommend und friedlich gewesen sei. In der Stunde ernster Kämpfe dürfe Frankreich sich keinerlei darüber Rechnung ablegen, daß es bis zum letzten Augenblick die äußersten Anstrengungen, einen Krieg zu vermeiden, gemacht habe. Die mutige Armeekörper erhebe sich, um die Ehre, die Fahne und den Boden des Vaterlandes zu verteidigen. Der Präsident hob ferner die Einigung des Landes hervor und drückte dem Landvater und der Seemacht die Bewunderung und das Vertrauen aller Franzosen aus. Geernt in gemeinsamem Gefühl werde die

Kleinkinderschule Nagold.

Von Montag ab werden aus den Familien der Ausmarschierten schon 2jährige Kinder aufgenommen.

Nagold, 8. Aug. 1914.

Das Komitee.

Nagold, 7. August 1914.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser l. Gatte, Vater, Großvater, Sohn, Bruder und Schwager

Paul Hafner, Holzmacher,

nach kurzer Krankheit heute im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen die trauernde Gattin:

Katharine Hafner, geb. Koch.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Nagold.

Die neue Straße

zu unserer Fabrik darf über die Ernte benützt werden.

Schwarzwälder Sederkohlenfabrik.

Achtung!

Aufbewahren!

Da alle unsere Leser an Angehörige oder Freunde die im Feld stehen, Briefe oder sonstige Postsendungen zu richten haben werden, bringen wir nachstehend die beiden ministeriellen Bekanntmachungen über Feldpostsendungen zum Abdruck:

Stuttgart, 1. August 1914.

Bekanntmachung.

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portoerleichterungen.

1. Portofrei werden befördert:

- a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm,
- b) Postkarten und
- c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 M.

2. Portoermäßigungen:

- Das Porto beträgt für:
- a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 s
 - b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 M. 20 s
 - c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 M. 20 s
 - 300 1500 40 s
 - d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 M an die Angehörigen des Feldheeres und die Befehlungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 s

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal

- a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter —,
- b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstutzung des Kriegsjahresdienstes durch besondere Befehlsgang zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portoerleichterung keinen Anspruch u. unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorabbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgefandert. Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompanie, oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft. Einwirken können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 s beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarken bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Befehlungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten,

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

Dem Vorgange der Grossbanken folgend, teilen wir mit, dass wir ab 1. August d. Js. bis auf weiteres

die Spar- u. Conto-Corrent-Guthaben mit 5%
und die Guthaben auf provisionsfreiem Schek-Conto mit 4¹/₂% p. a. verzinsen.

Nagold, den 6. August 1914.

Der Vorstand:
St. Schaible, Bernhard, Lenz.

Krankenunterstützungsverein.

Unser Mitglied Paul Hafner, Holzmacher, ist gestorben und findet die Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr statt, wozu die Mitglieder ergebens einladet
Vorstand Versteher.

Nagut

Beflügelgutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

Rückenfutter

und Reform-Hundekuchen

in runder Form empfiehlt:

Friedrich Schmid, Nagold.

Pferdverkauf

am Dienstag, 10. August, morgens 7 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

Nagold.

Erntekäse

frisch eingetroffen bei Gustav Heller.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Fahrknecht.

Nach Suche zu kaufen ein starkes vertrautes

Einspanner-Pferd.

Mühlebesitzer Holber, Felsbanten.

Blütchen

Milauer, Pasteln, sowie alle Arten von Hautkrankheiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der edlen

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radobitz, 3168 29 Ft. zu haben bei

Apotheker Theodor Schmid, Louis Bäcke.

Rohlepapier

empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Aug.:

Allgem. Buß- und Betttag, 1/2, 10 Uhr Predigt, L.: 298. Feyer des hl. Abendmahls mit eingefügter Predigt, 5 Uhr Predigt, Lied 341.

Montag, 10. Aug. 6 Uhr morgens: Erntebestände.

Mittwoch, 12. Aug. 8 Uhr abends: Kriegsbefehnde.

Kath. Gottesdienst in Nagold: Sonntag, 9. August: 9¹/₂ Uhr Predigt und Hochamt (7¹/₂ Uhr in Rohrdorf). 2 Uhr Bestunde.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Heilbronn.

- Geburten: Gottlob, Sohn des Schreibers Johann Friedrich Heiber, 17. Juli; Rosa, Tochter des Messers Gottlieb Conzelmann, 18. Juli; Hildegard Erbe, Tochter des Notariatshebers Gustav Adolf Kraut, 17. Juli; Julius, Sohn des Schreibers Jakob Heiber, 18. Juli; Karl Gottlob, Sohn des Schreibers Christian Sigler, hier, 23. Juli.
- Eheschließungen: Raupp, Wilhelm, Diözesan, Heilbronn und Schöbel, Elisabeth Katharine hier, 23. Juli; Ehrh, Christ. Gottlieb, Schreinermeister, hier, und Holzmann, Verita, von Hochdorf, 23. Juli.
- Todesfälle: Metz, Gerda, 3 Monate alt, 2. Juli; Schmelyr, Christiane, ledig, 66 Jahre alt, 12. Juli; Klenk, Georg Ehrh, Schreinermeister, 67 Jahre alt, 29. Juli.

Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Büchereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portosätze noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

A. Wärtt. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Verkehrsabteilung.

Stuttgart, 6. August 1914.

Bekanntmachung.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat.

Für jedes Armeekorps, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie-, Kavallerie- oder Reserve-division — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Etappe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt.

Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatztruppenteil steht oder überhaupt ein festes Standortquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts niederzuschreiben.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich um Hunderttausenden von Aufschüssen um sofortige Entzifferung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen.

Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Agl. Wärtt. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Verkehrsabteilung.